

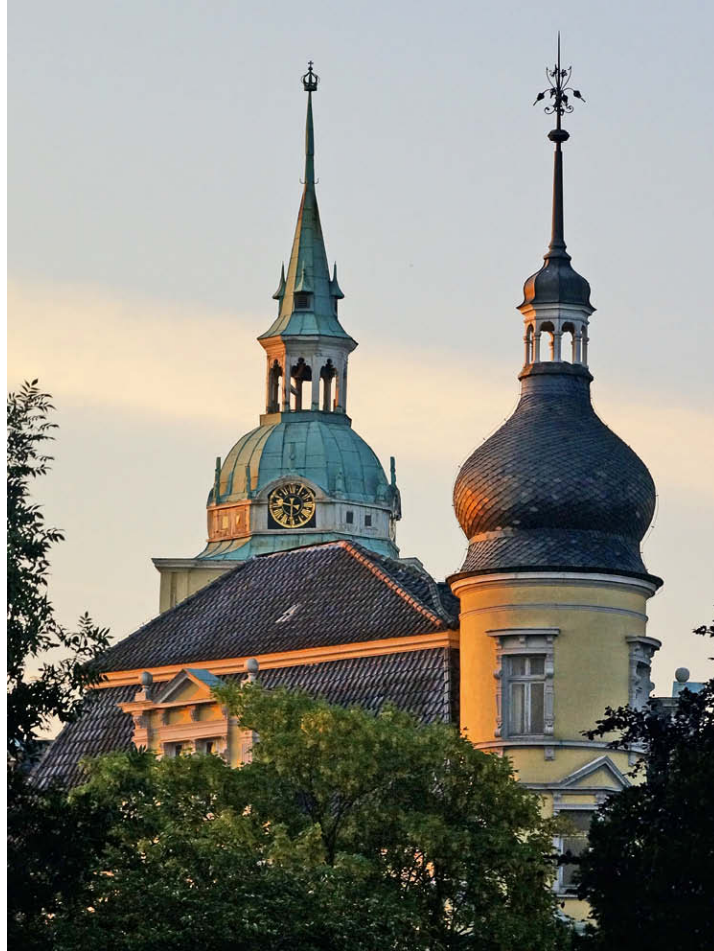
christlichen Elementen zusammengesetzt. Die Brüder Grimm haben die deutschen Volksmärchen gesammelt, auch in Oldenburg hat es verschiedene Sammlungen gegeben. Es ist das Verdienst von Hermann Lübbing, sie 1968 neu erzählt herausgegeben zu haben.

Das Personal dieser Sagen unterscheidet sich nicht von dem anderer Volksmärchen: mythologische Gestalten wie Riesen, Zwerge und Feen, Unholde wie Werwölfe, Kobolde und Klabautermänner, Verwandlungen von Menschen in Tiere und umgekehrt. Natürlich Geister von Verstorbenen oder himmlische Erscheinungen der Jungfrau Maria. Immer ist das irgendwo geschehen, verbunden mit einem konkreten Ort oder einer Landschaft und so eignet es sich auch bestens für dieses Buch, zwischendrin eingestreut. Ich habe diese Sagen frei und szenisch nacherzählt.

Auch Wünsche und Verbrechen spielen eine Rolle: Habsucht, Ehebruch, Mord, ausgeführt von Grafen und Junkern, von Bauern und ihren Frauen. Als Bestrafung droht das ewige Dasein als Wiedergänger, als Geist, der in Schlössern umgeht oder in Wäldern hockt. Die Frauen sind entweder Hexen oder gewitzte Mädchen, die sich durchsetzen können. Die Männer kluge Bauern oder Pastoren, die es mit dem Teufel aufnehmen müssen. Der Teufel wird immer wieder überlistet, das tröstet in den Geschichten, aber er wird eine sehr reale Bedrohung, spielt in dem geteilten Oldenburger Land (protestantischer Norden und katholischer Süden) eine große Rolle. Nicht nur die Landschaft, auch die Historie des Landes beeinflusst die Sagen über das Land. Im Butjadinger Land

nahe der Nordsee sind es andere als im walddreichen Oldenburger Münsterland oder in der Ahlhoner Heide, wo die vorzeitlichen Steingräber die Fantasie der Menschen mit ihren eigenen Lebensthemen vermischten.

Ich möchte noch betonen, dass dieses Buch doppelt so dick hätte werden können, wenn ich alle wunderbaren Baudenkmäler, alle Kirchen, Schlösser, Gutshäuser und historischen Bauernhäuser berücksichtigen hätte können, alle Landschaftsschönheiten würdigen, alle Ausflugsziele und Gaststätten, die gutes Essen anbieten. Und nicht zu vergessen das reiche Kulturleben in Stadt und Land. Einen Einblick in die Geschichte der Region gibt ein zweistündiger Film auf der Website des Schlossmuseums Jever.



Oldenburgische Landschaft

Gartenstraße 7
26122 Oldenburg
0441 779180

www.oldenburgische-landschaft.de
www.schlossmuseum.de

Stadt Oldenburg





1 Zur Erbsensuppe ins Einkaufszentrum

Oldenburg: Lange Straße und Herbartgang

Oldenburg hat als eine der ersten Städte Europas die Innenstadt vom Verkehr befreit und ein Einkaufen zu Fuß ermöglicht. Wo früher nur Pferdewagen fuhren, dann Trolleybusse und Autos, herrscht jetzt Gedränge von einkaufswilligen Menschen, die sich bei Straßenvorstellungen amüsieren oder einfach nur in Straßencafés sitzen und den Vorbeischlendernden zugucken. Die Lange Straße durchquert die Stadt. Kaum möglich, dass Oldenburger einkaufen, ohne dort jemandem zu begegnen, den sie kennen.

Nichts Wichtigeres für das Jungvolk, als am Nachmittag dort entlangzuschlendern und nach Bekannten Ausschau zu halten. Für alle, die manchmal Langeweile haben oder nicht wissen, was sie gerade tun sollen, gibt es nichts Schöneres, als auf einer langen Straße einem möglichen Ereignis in die Arme zu laufen. Oldenburg hat davon viele. Zum Beispiel ist es ein Muss, am Samstag von der Langen Straße in die parallele Mottenstraße zu pilgern. An allen Ecken der Altstadt locken kleine Cafés und Lokale mit diversen Kuchen nach »Omas Rezepten«, Erbsensuppe oder Grünkohl. Den Grünkohl hat Oldenburg als Spezialität vereinnahmt, obwohl der im Winter in ganz Norddeutschland gegessen wird. Dazu werden entweder Kochwurst, Kassler oder Bauchspeck serviert, jedoch der

Pinkel, eine geräucherte Grützwurst, nur im Oldenburger Land.

Die Lange Straße und die Mottenstraße verbindet am nördlichen Ende der Herbartgang, benannt nach dem dort geborenen Philosophen Johann Friedrich Herbart, der von 1776 bis 1841 lebte und ein bedeutender Pädagoge war, weshalb ein Gymnasium in Oldenburg nach ihm benannt wurde. Sein Geburtshaus ist abgerissen. Ich habe miterlebt, wie dieser Gang durch die Initiative meines Onkels Georg Hanßmann entstand, habe das letzte hübsche Bauernhaus bewundert, das leider von der sterilen Architektur der 70er-Jahre umschlossen wird.

Beim Modehaus *Leffers* zweigen Lange Straße und Achternstraße in spitzem Winkel ab. Ein guter Platz, um sich zum Stadtbummel zu verabreden.



1

Lange Straße und Herbartgang

Startpunkt Stadtbummel: **Leffers**

Lange Straße 80

26122 Oldenburg

0441 92260

www.leffers.de



2 Militärischer Glanz

Oldenburg: Spaziergang vom Schlauen Haus zu »meinem« Löwen

Ich gebe zu: Extra für den Löwen bin ich noch einmal ins Schlaue Haus gelaufen, damit ich erfahre, ob und wo er steht. Denn an ihn kann ich mich gut erinnern, er war mein »Kindheitswauwau« und stand vor der Alten Wache beim Schloss. So bezeugt es auch eine alte Ansichtskarte und ein Kalenderblatt. Nichts da, alles weg, dachte ich beim Wiederkommen. Aber nein, es gibt ihn noch, wie ich im Schlauen Haus erfuhr. Übrigens: Das Schlaue Haus zählt zu den ältesten in Oldenburg, man sieht es ihm aber nicht an. Vom Schloss aus kann man ahnen, dass es ein altes Gebäude ist, aber vom Wall her sieht man modernste Architektur. Der Löwe steht nach einiger Recherche jetzt stolz vor der Regierung, wie die Oldenburger ihr Landesbehördenzentrum nennen, genau vis-à-vis am Theodor-Tantzen-Platz. Sein Haupthaar ist ein wenig zerbröckelt, und ich stelle fest, dass er etwas grimmig aussieht.

Er scheint verbittert oder traurig über die Verluste im Ersten und Zweiten Weltkrieg zu sein, anklagend gegenüber der Regierung oder dem »Ministerium«, wie sie genannt wird, und umrahmt vom Landtag des Großherzogtums, von Polizei und Gewerbeaufsicht. Den Spruch von der »Heiligen Flamme fürs Vaterland« auf seinem Sockel will ich lieber nicht vollständig zitieren.

Dort, wohin er schaut, liegen hinter dem Landtag die Dobbenwiesen mit den Dobbenteichen, dem Kaiserteich und dem Wittschieberteich, einem stadtnahen Parkgelände.

Hier ist das Paradies der Fahrradfahrer, das sich durch die gesamte Stadt zieht. Das Auto lassen die Oldenburger in der Garage, wenn sie in die Stadt wollen, und schwingen sich auf den Drahtesel, der ihre Einkäufe nach Hause bringt. Oder sie fahren an jedem strahlenden Tag einfach aus Freude ins Grüne, das sich überall ausbreitet. Auf den Pflasterstraßen gibt es für die Räder extra ausgewiesene Spuren. Selten leer stehen die Bügel, an denen sich die Räder anschließen lassen.

Im Schlaun Haus gibt es außer Auskünften über die »Übermorgenstadt«, die alle Generationen umfasst, auch Veranstaltungen mit Blick aufs Schloss.



2

Schlaues Haus

Schlossplatz 16
26122 Oldenburg
0441 99873398

www.schlaues-haus.de

Oldenburg-Info im Lappan

Lange Straße 3
26122 Oldenburg
0441 36161366

www.oldenburg-tourist.de



3 Im Mittelpunkt Oldenburgs

Oldenburg: Schloss

Das Renaissance-Schmuckstück im Norden Deutschlands, gelegen in einer fürstlichen Residenzstadt nicht weit von Kirche, Theater und - heftig umstritten - einem Einkaufszentrum, das seinen Namen trägt.

Erbaut wurde es unter Graf Anton Günther. Ab 1607 ließ er die wuchtige Wasserburg aus dem 12. Jahrhundert zu einem repräsentativen Renaissanceschloss umgestalten. Dabei blieb ein Teil der Fundamente und Außenmauern erhalten, aber ein neuer Turm und eine geschmückte Fassade veränderten das Bild. Sein einziger Sohn, der illegitime Anton von Aldenburg, durfte nicht erben, er bekam die Burg Kniphausen als Wohnsitz. Aufgrund der Erbfolge fiel das Land Oldenburg damals für über 100 Jahre an das dänische Königshaus.

Wer das Schloss Roskilde dort besucht, kann noch die Oldenburger und Delmenhorster Wappen besichtigen, die den Einflussbereich Dänemarks bezeugen. Das Schloss war in dieser Zeit Sitz der Verwaltung.

1773 erhielt das Haus Holstein-Gottorp das Erb- und Wohnrecht. Wieder gab es Umbauten und ab 1785 hatte Oldenburg einen Herzog, Peter Friedrich Ludwig, der bis 1829 regierte. Durch ihn kamen klassizistische Elemente dazu, vor allem die Innenausstattung. Aus den Herzögen von Oldenburg wurden Großherzöge und 1900 wurde der letzte Großherzog Friedrich August gekrönt, dafür existiert

sogar ein Thronsaal, der für Audienzen genutzt wurde. Der schönste Saal für mich ist das Idyllenzimmer, so genannt, weil es den Idyllenzyklus enthält, den Johann Heinrich Wilhelm Tischbein, der berühmte Goethefreund, gemalt hat. Die Motive dafür hatte er schon zusammen mit Goethe in Rom entwickelt: zauberhafte nackte Mädchen, die schleierumweht mit Schmetterlingen oder Fantasiegeschöpfen vor einer Fels-, Fluss- oder Waldkulisse schweben.

Gegenüber steht die Alte Wache mit ihren vier vorgebauten Säulen, als einziges erhaltenes Gebäude derer, die einst einen Halbkreis um das Schloss bildeten.